

wir dereinst zu jener Seligkeit des Himmels gelangen, für die Gott uns erschaffen hat und die wir heiß ersehnen.

262. Es geht um die Lehre der katholischen und apostolischen Kirche, der Mutter und Lehrmeisterin aller Völker. Ihr Licht erleuchtet, entzündet und entflammt. Ihre mahnende Stimme, himmlischer Weisheit voll, wendet sich an alle Zeiten. In ihrer Kraft liegt das rechte und wirksame Heilmittel für die wachsenden Nöte der Menschen, für die Sorgen und Bedrängnisse dieses vergänglichen Lebens. Mit dieser ihrer Stimme vereint sich in wunderbarer Weise jene uralte Stimme des Psalmisten, die unaufhörlich unser Herz stärkt und erhebt: „Lauschen will ich, was Gott, der Herr, zu mir redet: wahrlich, er redet Frieden, zu seinem Volk und seinen Frommen, denen, die sich von Herzen zu ihm kehren. Sicher, nah ist sein Heil allen, welche ihn fürchten, seine Herrlichkeit wird in unserem Lande wohnen. Begegnen werden sich Gnade und Treue, Recht und Friede einander umarmen. Treue wird aus der Erde sprossen, Gerechtigkeit nieder vom Himmel schauen. Der Herr wird uns seine Güter spenden und unser Land seine Frucht beschenken. Voraufgehen wird ihm Gerechtigkeit und Heil der Spur seiner Füße folgen“ (Ps. 84, 9 ff.).

263. Ehrwürdige Brüder. Am Schluß dieses Schreibens, dem Wir ein gutes Stück Zeit in Unserer Sorge für die Gesamtkirche gewidmet haben, fassen Wir alles in einem Wunsch zusammen: Möge der göttliche Erlöser des Menschengeschlechts, der „für uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung geworden ist“ (1 Kor. 1, 30), in allem und über alles in Ewigkeit herrschen und siegen. Es möge eine gerechte soziale Ordnung erstehen und alle Völker zu Wohlstand, Freude und Frieden führen.

264. Zeichen dieses Wunsches und Unterpand Unseres väterlichen Wohlwollens sei der Apostolische Segen, den Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, und allen Gläubigen, die Eurer Sorge anvertraut sind, von ganzem Herzen im Herrn erteilen — denen besonders, die auf diese Unsere Ermahnungen bereitwillig eingehen.

Gegeben in Rom, bei Sankt Peter, am 15. Mai 1961, im dritten Jahr Unseres Pontifikates.

PAPST JOHANNES XXIII.

Brief des Heiligen Vaters an Kardinal Tien

Der Heilige Vater richtete aus Anlaß der Errichtung von drei neuen Diözesen auf Formosa einen Brief an den Erzbischof von Peking und Administrator von Taipeh, Kardinal Tien-Chen-sin. Wir geben das Schreiben, das im „Osservatore Romano“ (29.6.1961) veröffentlicht wurde, im Wortlaut wieder, weil es eine neue Mahnung ist, der Kirche zu gedenken, die am schwersten unter Verfolgung leidet:

Geliebter Sohn und ehrwürdige Brüder, Gruß und Apostolischen Segen!

Sooft Wir Gelegenheit haben, Unser mahnendes Wort an die alten und an die neuen christlichen Gemeinschaften in den Missionsländern zu richten, sei es an alle gemeinsam, sei es an einzelne, empfinden Wir eine große väterliche Genugtuung. Es gibt nichts Schöneres für den Oberhirten der Kirche, als wenn er sprechen darf zu den ehrwürdigen Brüdern, dem Klerus und den Scharen der Gläubigen, die in allen Erdteilen offenes Zeugnis ablegen von der immerwährenden Lebenskraft und Jugend der Kirche.

Wir haben vor kurzem die drei neuen Diözesen Hsin-chu, Tainan und Kaohsiung in euerm Lande errichtet, in dem die Hierarchie der Kirche schon bestand, und haben drei neue chinesische Bischöfe an ihre Spitze gestellt, denen Wir selbst am Pfingstfest in der Vatikanischen Basilika die Weihe erteilten und die apostolische Aufgabe übertrugen, das heilige Evangelium allen Völkern zu verkünden. Das bietet Uns die willkommene Gelegenheit, diesen Apostolischen Brief an euch zu richten, ehrwürdige Brüder, und ebenso an den Klerus, den einheimischen wie den fremdbürtigen, und an die anderen Gläubigen, die eurer Hirten-sorge anvertraut sind. Wir tun das in der Absicht, die Wichtigkeit und Bedeutung der Entscheidungen des Heiligen Stuhles hervorzuheben, der mütterlich besorgt ist, die hierarchische Ordnung von Tag zu Tag mehr den örtlichen Bedürfnissen anzupassen; denn es ist ja das Amt der

Hierarchie, den katholischen Glauben in eurem Lande zu bewahren und zu verbreiten.

Das heilige Pfingstfest schien Uns besonders geeignet, die Gaben des Heiligen Geistes auf drei eurer Mitbürger herabzuflehen, die Wir dieser Ehre würdig erachteten. Im Verein mit anderen Missionsbischöfen, die aus verschiedenen entfernten Teilen der Welt hier zusammengekommen waren, bildeten sie gleichsam einen Kranz von Oberhirten zum Zeugnis für die Einheit und katholische Weite der Kirche Jesu Christi, die ihren Eifer und alle Mühe darauf verwendet, die irrenden Schäflein zu der einen Herde und dem einen Hirten (vgl. Joh. 10, 16), dem Bischof unserer Seelen (vgl. 1 Petr. 2, 25), heimzurufen. Die katholische Kirche ist durch ihre Natur befähigt, alle Menschen zu erreichen und zu ihrem Heil zu führen; sie kann alles in Christus zusammenfassen (Eph. 1, 10), das heißt auch die Gemeinschaften der Völker und ihre Kultur. Sie ist auch dazu berufen, die Entwicklung unseres wagemutigen und stolzen Jahrhunderts mit übernatürlicher Kraft zu erfüllen und das ganze Menschengeschlecht zum mystischen Leibe Jesu Christi zu gestalten.

Als der göttliche Erlöser seine Apostel in die ganze Welt hinaussandte (vgl. Mark. 16, 15), bekundete er sowohl die eigentliche und einzigartige Aufgabe der Kirche als auch ihre ursprüngliche Kraft und erklärte die Missionsarbeit zu einem notwendigen Bestandteil ihres Wesens. Dank dem Wirken der Bischöfe, die der Heilige Geist eingesetzt hat, um die Kirche Gottes zu leiten (Apg. 20, 28), entspringen die unerschöpflichen Quellen der himmlischen Gnade und ergießen sich in heilsam bewässerndem Flusse über den ganzen Erdkreis. Daraus ergibt sich, daß die Bischöfe neben ihren sonstigen Eigenschaften und Gaben sich vor allem dadurch auszeichnen müssen, daß sie das Antlitz eines Vaters zeigen. Es wird auch deutlich, welches Gewicht in dem berühmten Satz des heiligen Paulus liegt: „Wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Chri-

stus, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Jesus Christus bin ich durch die Heilsverkündigung euer Vater geworden“ (1 Kor. 4, 15).

Zunächst ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, daß ihr ohne Unterlaß euren anvertrauten Schäflein folgende schwerwiegende und heilbringende Wahrheiten in Erinnerung rufen möget: Man kann dem allmächtigen Gott nicht die schuldige Ehre erweisen und mit ihm vereinigt werden außer durch Jesus Christus, und man kann nicht mit Christus vereinigt sein außer in der Kirche und durch die Kirche, die sein mystischer Leib ist. Man kann schließlich nicht zur Kirche gehören außer durch die Bischöfe, die Nachfolger der Apostel, in Vereinigung mit dem obersten Hirten, dem Nachfolger Petri.

Mit großer Freude richten Wir Unsere Augen auf eure liebliche Insel, wo der Acker des Herrn zur Ernte des Evangeliums heranreift. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich das katholische Leben in euren Diözesen glücklich entwickelt. Das gilt von der Zahl der Bekehrungen und der Priesterberufe wie auch von der Einrichtung von Schulen und den gesundheitlichen und sonstigen caritativen Einrichtungen und Werken. Aber dieses Wachstum im katholischen Glauben, das der Freigebigkeit Gottes und dem vereinten Bemühen der chinesischen und der Missionsbischöfe zuzuschreiben ist, dem die Priester aus dem Welt- und Ordensklerus, die Schwestern und die Katecheten sich anschlossen und das bei euerm Volk ein überaus herzliches Echo fand, darf euch nicht vergessen lassen, daß in den übrigen Diözesen eures edlen Volkes soviel Glaubensbrüder unter den unglücklichsten Verhältnissen leben, von denen viele beispielhaft tapfer und standhaft, wenngleich schweigend, ihre Treue zu Jesus Christus und zur Kirche vor der ganzen Welt bekennen.

Wenn Wir an jene geliebten Söhne denken, übermannt Uns ein doppelter Schmerz, weil Wir sie leiden sehen und weil Wir zusehen, wie die heilsamen und fruchtbaren Anfänge und Werke christlichen Lebens unterdrückt werden, die vor fünfzehn Jahren durch die Errichtung der Hierarchie in China seitens Unseres Vorgängers Pius XII. einen Auftrieb erhielten, der zu schönen Fortschritten zu führen schien, die aber heute leider darniederliegen und verdorren.

Aber noch schwerer und heftiger bedrückt Uns der Schmerz über das Schicksal derjenigen christlichen Gemeinden, aus denen traurige Nachrichten zu Uns gelangen, von denen Wir wünschten, sie möchten nicht wahr sein. Wie die Feinde der Kirche nicht ohne Hinterlist und mit schlecht verhohlener Freude sagen, behaupten einige schwache und unglückliche unter Unseren Söhnen, sie wollten zur katholischen Kirche gehören, aber keine Verbindung mehr halten mit deren sichtbarem Haupt, dem Bischof von Rom, und sie geben kund, sie wollten das Erbe des katholischen Glaubens unverletzt bewahren, während sie das verwegene Wagnis unternehmen, das Fundament, den Eckstein, zu verwerfen, den Jesus Christus gesetzt hat.

Unsere väterliche Liebe gegen alle Unsere Söhne gibt Uns das Vertrauen und die Hoffnung, daß diese traurigen Ereignisse sich in Wirklichkeit nicht so abgespielt haben. Täglich bitten Wir den göttlichen Erlöser, er möge in Güte ihren Geist erleuchten und ihre vielleicht umdüsterten und schwankenden Herzen mit seiner verwandelnden Gnade durchdringen. Deshalb sehen Wir von strengeren Mahnungen ab und fordern wieder und wieder alle auf, inständig zu Gott zu beten.

Unter der Last so vieler Sorgen schöpfen Wir Trost daraus, daß es Uns vergönnt war, drei chinesischen Oberhirten das bischöfliche Amt zu übertragen. Darin möchten Wir ein neues und glückverheißendes Vorzeichen sehen.

Es zeigt einerseits die unablässige Sorge des Apostolischen Stuhles um das wahre Wohl des chinesischen Volkes, aus dem er drei seiner Söhne vor kurzem zur bischöflichen Würde erhob, andererseits die Neigung eures Volkes zum katholischen Glauben, der eurer Nation keineswegs fremd ist, wie einige zu Unrecht behaupten, sondern vielmehr geeignet, die höchste Sehnsucht eurer Herzen zu erfüllen.

Wir wollten diese eure Hirten auch deshalb persönlich zur Fülle des Priestertums erheben, um die innige Verbindung zum Ausdruck zu bringen, die zwischen den Bischöfen der ganzen Welt und dem Nachfolger Petri nicht nur darin besteht, daß jene der christlichen Wahrheit anhängen, die dieser in Obhut hat, sondern auch darin, daß sie seiner höchsten und unmittelbaren Hirtengewalt untergeben sind, die ihm von Jesus Christus übertragen wurde.

Endlich liegt in der heiligen Handlung, die Wir vollzogen haben, die Verheißung, daß die chinesische Kirche wieder aufleben wird. Das wird nach Unserer Überzeugung dann geschehen, wenn der göttliche Erlöser gewährt, daß friedliche Diener Christi in den ungeheuren Weiten eures Vaterlandes wieder das Evangelium verkündigen, wie sie jetzt mit einem apostolischen Eifer, den ihr nicht aufhören dürft zu pflegen, der Seelsorge an den chinesischen Gläubigen in euren Diözesen und in aller Welt nachgehen.

Mit dieser Aussicht auf die Zukunft und von dieser Sehnsucht glühend, die eurem ganzen Volke gilt, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, bemüht euch mit immer größerem Eifer und mit der Unterstützung der auswärtigen Missionare, die um die Sache des Evangeliums so verdient sind, daß die Botschaft Christi immer weiter ausgebreitet werde und der Sauerteig des Evangeliums die große Schar der Kinder Gottes durchdringe, die eure schöne Insel bewohnen.

Wir bitten und bestürmen Gott, er möge euch, euern Klerus und euer Volk in immerwährender Gnade anschauen und auf die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau Maria, der Königin und Patronin von China, bewirken, daß dieser erlesene Teil des Saatfeldes unseres Herrn von Tag zu Tag mehr aufblühe, wachse und Früchte des Heils trage, und erteilen euch, ehrwürdige Brüder, und euren Herden mit väterlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 29. Juni, dem Fest der Apostel Peter und Paul, 1961, im dritten Jahr Unseres Pontifikates.

Johannes XXIII., Papst

Erläuterungen

Nach dem Kommentar, mit dem der „Osservatore Romano“ in derselben Nummer das Papstschreiben begleitet, hat die Kirche auf Formosa in den letzten zehn Jahren einen erstaunlichen äußeren Aufschwung erlebt. Anfang 1960 bestanden dort zwei Apostolische Präfekturen mit 12 500 Gläubigen. Heute sind es außer dem Erzbistum Taipeh die drei neuerrichteten Diözesen und drei Apostolische Präfekturen mit 180 000 Gläubigen. Diese Vermehrung ist nur zum Teil auf die Einwanderung von Katholiken zurückzuführen, die über Macao und Hongkong aus China flüchten konnten. Die Zahl der Bekehrungen auf Formosa erreicht oder übertrifft sogar die schönsten Missionserfolge in China. In den Jahren von 1957 bis 1959 wurden 34 893 Erwachsenentaufen und um die Mitte

von 1959 49 238 Katechumenen registriert. Der Klerus zählt 165 chinesische und 362 ausländische Priester. Das Schulwesen blüht auf, sogar eine Katholische Universität ist im Entstehen begriffen. Die Caritas unterhält fünf Krankenhäuser und etwa 50 Ambulanzen. Es ist also berechtigt, wenn der Heilige Vater mit Formosa die Hoffnung verbindet, daß die Mentalität der Chinesen dem Evangelium geneigt und der Rückschlag in China nur der Gewalt der Verfolgung durch die kommunistischen Machthaber zuzuschreiben sei.

Aus China weiß auch der Kommentar des „Osservatore Romano“ so gut wie nichts an neuen Tatsachen zu melden. Die Gründe dafür, daß wir fast nichts erfahren, wurden im letzten Bericht, den wir in der Herder-Korrespondenz (14. Jhg., S. 160) veröffentlichten konnten, bereits genannt. So ist auch den dort erwähnten Tatsachen kaum etwas hinzuzufügen. Der „Osservatore Romano“ erwähnt nur die Namen einiger Bischöfe, von denen man weiß, daß sie in Haft sind, und annimmt, daß sie noch leben, und

faßt seinen Kommentar zusammen in dem Zitat aus einem Reisebericht von Professor Maximo Pacheco, einem Juristen von der Universität Santiago (Chile), der im letzten Jahr China besuchen durfte. Er schreibt: „Während meines Besuchs in Schanghai bat ich dringend um die Erlaubnis, irgendeinen gefangenen Geistlichen, besonders Bischof Kung-Ping-mei, besuchen zu dürfen. Aber sie wurde mir verweigert. Ich bat auch, von den Akten des Prozesses gegen den Bischof Kenntnis nehmen zu dürfen. Auch das wurde mir abgeschlagen. Während meines ganzen Besuchs in China konnte ich keinen Kontakt mit einem römisch-katholischen Geistlichen aufnehmen und keinem Gottesdienst beiwohnen. Ich gestehe, daß mir das Angst einflößte. Die Lage der katholischen Kirche in China ist die dramatischste in der ganzen Welt. Die Bischöfe und Priester, die die Treue halten, sind im Kerker oder werden verfolgt. Das religiöse Leben liegt in den Händen apostatischer Geistlicher, deren Geist völlig verwirrt ist durch Furcht, Feigheit und Unwissenheit.“

Die Kirche in den Ländern

Erzbischof Beran und das tschechoslowakische Schicksal

Am 6. Juli 1961 veröffentlichte der „Osservatore Romano“ einen vom 30. Mai datierten Brief des Papstes an den Erzbischof von Prag, der als ein tragisches Dokument unserer Zeit hier im Wortlaut wiedergegeben wird:

Brief des Papstes an Erzbischof Beran

„Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischen Segen! Der fünfzigste Jahrestag Deiner Priesterweihe würde es erfordern, daß Wir Dir voller Freude Unsere Glück- und Segenswünsche darbrächten. Doch leider macht es der Zustand der erzwungenen Untätigkeit und traurigen Verbannung, den Du schon so lange duldest, erforderlich, Dich in Deiner Trauer zu trösten und in Deiner Betrübnis aufzurichten. Die Worte des Trostes, die auf Dich zutreffen, entnehmen Wir dem Evangelium: Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich ... Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel! (Matth. 5, 10 12).

Wir möchten zu Dir eilen. Es erfüllt Uns mit bitterem Schmerz, daß Wir nicht gemeinsam mit Deinen Söhnen zur Feier Deines Priesterjubiläums zugegen sein können, um Dein Wirken zu würdigen und den langen und mühevollen Weg Deines Priesterlebens, auf dem Du Deinem Volke ein hervorragendes Beispiel gegeben hast, ins Licht zu heben.

Wir kennen den Glaubenseifer, die geistige Größe und die Energie, wodurch Du mit der Gnade Gottes ein so langes, hingebungsvolles Wirken im geistlichen Amt fruchtbar und verdienstvoll vollendet hast. Zuerst als Religionslehrer am Lehrerbildungsinstitut, dann als Professor der Pastoraltheologie, schließlich als Regens des Priesterseminars hast Du Mühe und Kraft eingesetzt für die geistige und sittliche Bildung der Jugend und die Vorbereitung einer Schar von Priestern, in denen sich die Hoffnung der Kirche erfüllt. Zuletzt bist Du, während der Krieg tobte, im Bewußtsein der Verantwortung Dei-

nes Amtes unerschrocken tätig gewesen, um Leid zu lindern und vom Unglück betroffene Menschen mit christlichem Mut zu erfüllen, und das hat Dir ein hartes Geschick eingetragen.

Durch Unsern Vorgänger Pius XII. auf den erzbischöflichen Stuhl von Prag erhoben, dem der ehrwürdige Name und die hochherzige Tugend des heiligen Adalbert zum Ruhm gereichen, hast Du Dich unverzüglich der Aufgabe gewidmet, wiederaufzubauen, was im Krieg zusammengebrochen und in Ruinen gesunken war. Dann aber, während Du in vielfältiger und des Lobes würdiger Weise zum Nutzen und zur Ehre von Kirche und Staat wirktest, haben diejenigen, die das Unrecht höherstellten als die Gerechtigkeit, Dich aus Deinem bischöflichen Amtssitz entfernt und an einen verborgenen Ort verbannt, wo Du nun schon zehn Jahre vergeblich darauf hoffst, die Leitung Deiner geliebten Herde wieder übernehmen zu können.

Was Du an Bitterkeit und Härte zu ertragen hast, das ist leider nur eine von den Folgen der vielen Leiden, die Dein Vaterland durchmacht.

In der Tschechoslowakei wie leider auch in anderen Ländern dauert die ungerechte Behandlung der Kirche an. Unter anderm sind die katholischen Ordensgemeinschaften und Vereinigungen verboten, die freien Schulen abgeschafft, die Herausgabe katholischen Schrifttums verboten, die christliche Unterweisung auf alle Art behindert; in immer neuen Formen wird systematisch und mit steigendem Eifer der Atheismus, besonders unter der Jugend, verbreitet; die meisten Oberhirten werden an der Ausübung ihres Amtes gehindert, gefangengehalten, oder sie sind an abgelegene Orte verbannt; ein ähnlich hartes Schicksal erleiden die Geistlichen, von denen viele ins Gefängnis geworfen oder in der Verbannung sind und andere gezwungen werden, als Arbeiter zu leben, so daß sie ihr Amt nicht ausüben können.

Unter diesen traurigen Verhältnissen, während der ruchlose Plan verwirklicht wird, den Glauben aus den Herzen der Gläubigen zu reißen, empfinden Wir es sehr schmerzlich, daß es Uns nicht gestattet ist, Dich mit dem